Rede zum Akademischen Festakt der Justus-Liebig-Universität am 21. November 2014

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Fotos: JLU-Pressestelle / Rolf K. Wegst

Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Frau Kollegin Wanka,
sehr geehrter Herr Landtagspräsident Kartmann,
verehrte Mitglieder des Deutschen Bundestags und des Hessischen Landtages,
sehr geehrte Mitglieder der Hessischen Landesregierung,
verehrte Ehrengäste, sehr geehrte Frau Hormuth,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
verehrte Studierende,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich zum diesjährigen Akademischen Festakt der Justus-Liebig-Universität Gießen erschienen sind. Wir begehen heute den höchsten Feiertag im Jahreslauf unserer Universität – heute stehen wie in jedem Jahr die exzellenten Leistungen von jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern im Vordergrund. Und so bin ich ausgesprochen froh darüber, dass Sie, Frau Ministerin Wanka, sich auf meine Einladung hin sofort bereit erklärt haben, am heutigen Tag den Festvortrag bei unserem Akademischen Festakt zu halten. Der wissenschaftliche Nachwuchs, seine beruflichen Perspektiven und seine internationale Vernetzung liegen Ihnen, wie ich weiß, in besonderer Weise am Herzen – und das nicht nur wegen Ihrer Ressortzuständigkeit. Seien Sie daher besonders herzlich willkommen an der Justus-Liebig-Universität Gießen, denn die systematische und umfassende Nachwuchsförderung ist seit jeher eines der Markenzeichen dieser unserer Universität.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir, mit einigen Worten auf die aktuellen Entwicklungen in der Wissenschaftspolitik einzugehen, da die bereits vorgenommenen bzw. in Vorbereitung befindlichen Weichenstellungen auch für unsere Universität von großer Bedeutung sind. Ich bin zunächst sehr froh darüber, dass das Land Hessen sich entschlossen hat, die gesamten 81 Millionen Euro, die ab dem kommenden Jahr an Landesmitteln frei werden, weil der Bund die BaföG-Leistungen zukünftig komplett selbst finanzieren wird, vollständig

JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee

den Hochschulen zukommen zu lassen. Herr Minister Rhein hat vor wenigen Wochen im Hessischen Landtag angekündigt, dass damit auch die im Koalitionsvertrag zugesagte Erhöhung der Grundfinanzierung im Hessischen Hochschulpakt 2016-2020 um jährlich 2,5 Prozent ermöglicht werden soll – das wären ab 2016 rechnerisch über 35 Millionen Euro jährlich mehr und bis zum Ende des Jahrzehnts kumuliert circa 550 Millionen Euro mehr für die hessischen Hochschulen. Mit den weiteren Finanzierungssäulen – ich nenne das HSP2020-Programm von Bund und Ländern zur Finanzierung der zusätzli-

chen Studienplätze, das Bauinvestitionsprogramm HEUREKA (von dem wir uns in Gießen nach 2020 angesichts unseres Sanierungsstaus einen großen Anteil erhoffen), das Landesexzellenzprogramm LOEWE (in dem wir nach fünf Jahren Laufzeit die zweiterfolgreichste Einrichtung in Hessen sind) und die QSL-Studienbeitragsersatzmittel in Höhe von 92 Millionen Euro jährlich – besteht daher die Hoffnung auf eine bemerkenswerte Stabilisierung der Hochschulfinanzierung in Hessen für dieses Jahrzehnt. Auch im bundesweiten Vergleich aller Länder sind diese Finanzeckpunkte bis 2020 erfreulich.

Festrednerin Prof. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung.

Bei den derzeit intensiv laufenden Verhandlungen zur hesseninternen Verteilung der Mittel für die Jahre 2016-2020 in der sogenannten „Leistungsorientierten Mittelzuweisung“ (LOMZ) sind für uns an der Justus-Liebig-Universität zwei Dinge entscheidend:

Erstens: Wir brauchen mehr Stabilität im System, um dem an einigen Stellen ruinösen hesseninternen Wettbewerb – ob nach Studierenden oder nach Drittmitteln – Einhalt zu gebieten. Um es deutlich zu sagen: Wir brauchen in den Jahren 2016-2020 ein stabiles, verlässliches und die Kostensteigerungen abdeckendes Grundbudget sowie ein sogenanntes Erfolgsbudget, das die Leistungen der Hochschulen in allen Dimensionen – Forschung, Nachwuchsförderung, Lehre, Gleichstellung, Internationalisierung usw. – angemessen berücksichtigt.

Zweitens: Wir brauchen mehr Fairness im System. Sonderförderungen für einzelne Standorte, die zu wettbewerbsverzerrenden Effekten führen, müssen abgebaut werden. Umgekehrt gilt: Für nachweislich bestehende Nachteile einzelner Standorte muss ein substantieller Nachteilsausgleich vereinbart werden – dies gilt bei uns in Gießen insbesondere für den im Vergleich sehr hohen Bauunterhaltsbedarf angesichts des bei weitem nicht aufgelösten Sanierungs- und Bauinvestitionsstaus. Zur Fairness im System gehört auch, dass die Interessen und Profile aller 13 Hochschulen und aller Hochschultypen berücksichtigt werden.

Ich bin nach einer Reihe von Hochschulleitertagungen seit dem Frühsommer optimistisch, dass auch die Landesregierung den nächsten Hochschulpakt 2016-2020 entlang dieser Leitlinien – sprich: mehr Stabilität und mehr Fairness im System – ausgestalten will. Für die entsprechenden Signale bin ich insbesondere Ihrem Haus, Herr Staatssekretär Jung, sehr dankbar.

Optimismus können wir auch daraus schöpfen, dass Bund und Länder sich inzwischen auch auf eine Reihe von Eckpunkten zur zukünftigen Finanzierung des Wissenschaftssystems verständigt haben, die auch für die strukturelle und finanzielle Zukunft unserer Universität von zentraler Bedeutung sind – hierzu gehört unter anderem:

- die Grundsatzentscheidung, auch nach 2017 in noch auszugestaltenden Formaten die positiven Effekte der Exzellenzinitiative mit dem gleichen Mittelvolumen zu unterstützen. Dies bietet für die Universität Gießen, die als einzige Universität Hessens sowohl in der ersten als auch in der zweiten Förderlinie der Exzellenzinitiative gefördert wird, eine sehr positive Perspektive.

- die Weiterführung der sogenannten Programmpauschale nach 2015 und ihre Erhöhung von 20 Prozent auf 22 Prozent. Für die Universität Gießen, die bei einem nackten Grundbudget von circa 220 Millionen Euro für Forschung und Lehre zusätzlich weitere 90 Millionen Euro an Drittmitteln und weiteren eigenen Einnahmen einspielt, ist dies ebenfalls eine sehr wichtige Festlegung.

- die Verständigung darauf, das HSP2020-Programm zur Finanzierung des Studienplatzaufwuchses ab 2016 weiterzuführen. Auch dies ist für uns, die wir auch in diesem Wintersemester neue Rekordwerte bei den Studierendenzahlen haben, ein wichtiges Signal: erstmals über 28.000 Studierende insgesamt, erstmals über 7.000 Erstsemester – unsere Universität schließt derzeit zu den 20 größten Universitäten Deutschlands auf.

- die Überwindung des sogenannten Kooperationsverbots, die hoffentlich am 19. Dezember in trockenen Tüchern sein wird. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, dass der Bund grundsätzlich und dauerhaft in die Finanzierung des Hochschulsystems einsteigen kann – auch dies ist für eine Universität wie die unsrige eine zukunftsweisende Perspektive, denn wir sind an nahezu allen großen, derzeit befristeten Bund-Länder-finanzierten Programmlinien beteiligt, so neben der

Exzellenzinitiative unter anderem an drei von sechs Deutschen Gesundheitsforschungszentren und am Qualitätspakt Lehre.

Meine Damen und Herren, für uns in Gießen sind neben diesen Weichenstellungen auch die jüngsten Überlegungen des Wissenschaftsrates zur Zukunft des Wissenschaftssystems von besonderer Bedeutung und Relevanz. Der Wissenschaftsrat betont die Wichtigkeit der Kooperation zwischen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen in regionalen Wissenschaftsverbünden. Er weist in diesem Zusammenhang zu Recht darauf hin, dass die wissenschaftliche Verbundbildung durch Synergieeffekte und Arbeitsteilung zu einem wissenschaftlichen Mehrwert für alle Partner führen kann und dass hiervon auch die Entwicklung von ganzen Regionen strukturell sehr profitieren kann. Mit der Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg, die wir vor zwei Jahren gegründet haben und die wir unter Einbeziehung der Technischen Hochschule Mittelhessen, unserem großen Fachhochschulpartner hier in Gießen, sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen hier in der Region Mittelhessen konsequent ausbauen wollen, greifen wir diese Empfehlungen des Wissenschaftsrates mustergültig auf. Ich hoffe sehr, dass wir beim Aufbau eines solchen integrierten „Forschungscampus Mittelhessen“ Unterstützung durch das Land Hessen erfahren werden – mir erscheint es aus wissenschaftsstrategischer Sicht der richtige nächste Schritt zu sein, zumal er uns hervorragend vorbereiten dürfte für mögliche Nachfolgeformate der Exzellenzinitiative, in denen die regionale Verbundbildung im Mittelpunkt stehen könnte. Ich freue mich vor diesem Hintergrund, dass der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Herr Kollege Prenzel, großes Interesse an unserem Modell Mittelhessen bekundet hat und Ende März zu einem öffentlichen Vortrag zu den Chancen und Möglichkeiten der regionalen Verbundbildung nach Gießen kommen wird. Seine Überlegungen dürften uns wertvolle Impulse für die kommenden Jahre geben.

Für die JLU ergibt sich im Übrigen die große Chance, Netzwerkbildung auch in einer zweiten Dimension zu betreiben. Als Teil der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main gilt es für uns in Gießen, auch die traditionell engen Verbindungen nach Südhessen zu pflegen und zu vertiefen. Von der gemeinsamen Islamlehrerausbildung und dem gemeinsamem Herz-Lungen-Schwerpunkt mit der Universität Frankfurt über die vielen gemeinsamen Aktivitäten in der Hadronenphysik mit den Universitäten Darmstadt und Frankfurt sowie der GSI in Darmstadt (HiC for FAIR) über unsere strategische Partnerschaft mit

Preisträgerinnen und Preisträger, Ehrengäste aus Politik und Stadt sowie die Universitätsöffentlichkeit nehmen teil.

der Hochschule Geisenheim bis hin zu unserer eigenen Dependance im Lehr- und Versuchsbetrieb Groß-Gerau: All diese Beispiele zeigen, dass die JLU als zweitgrößte Hochschule Hessens auch für das Wissenschaftsprofil der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main eine zentrale Einrichtung darstellt.

In den jüngsten Empfehlungen des Wissenschaftsrates sehe ich im Übrigen, verehrte Frau Wanka, auch eine Bestätigung Ihrer eigenen Sicht auf das deutsche Wissenschaftssystem. Kurz nach Ihrem Amtsantritt sagten Sie in einem Interview: „Die Stärke des deutschen Systems war immer die hohe Qualität in der Breite." So nehmen unsere internationalen Partner im Übrigen auch die deutsche Hochschullandschaft wahr, wie ich es immer wieder auch bei Auslands- und Vortragsreisen für den DAAD übermittelt bekomme. Die Wissenschaftsratsempfehlungen zur Weiterentwicklung des deutschen Wissenschaftssystems mit Blick auf mögliche funktionale Differenzierungen, Schwerpunktbildungen der Hochschulen in verschiedenen Leistungsbereichen, gepaart mit einem kooperativen Ansatz der Netzwerkbildung scheint mir der richtige Weg zu sein, die von Ihnen hervorgehobene Stärke des deutschen Systems in einem immer härter werdenden internationalen Wettbewerb auszubauen – ohne dabei in wenig zielführende Hierarchisierungsplanspiele, die immer wieder herumgeistern, zu verfallen.

Gießens Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz im Gespräch mit JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach.

Meine Damen und Herren, unsere Universität steht – trotz nicht einfacher Rahmenbedingungen, wenn ich zum Beispiel an die in der Vergangenheit nicht ausfinanzierten Personal- und Energiekostensteigerungen und an den enormen Studierendenaufwuchs denke – in Forschung und Lehre insgesamt sehr gut da. Nur einige wenige Schlaglichter zur Forschung in den vergangenen zwölf Monaten: Drei Sonderforschungsbereiche der DFG in der Biomedizin wurden für eine weitere Förderperiode verlängert, zwei neue gemeinsame Sonderforschungsbereiche mit Marburg in den Geschichtswissenschaften und in der Psychologie haben im April ihre Arbeit aufgenommen, drei neue DFG-Schwerpunktprogramme in der Biochemie, der Chemie und den Sportwissenschaften wurden eingeworben, die GWK hat auf Empfehlung einen neuen Forschungsbau für die Lungen- und Infektionsforschung bewilligt, das LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen, aus dem eine eigenständige Fraunhofer-Einrichtung entstehen soll, hat zu Jahresbeginn seine Arbeit aufgenommen, mehrere weitere Projekte im Landesexzellenzprogramm LOEWE wurden bewilligt bzw. verlängert, und wir konnten im September das neue Kerckhoff-Herzforschungsinstitut feierlich in Gießen eröffnen.

Mit unserem Studienangebot sind wir ebenfalls sehr attraktiv und erfolgreich: die neuerlichen Rekordwerte bei den Erstsemesterzahlen belegen, dass viele junge Menschen uns ihr Vertrauen schenken und bei uns ihr Studium beginnen wollen. Wir stellen uns der Verantwortung, allen Studierenden ein unseren hohen Standards genügendes forschungsintensives Studium anzubieten und dabei möglichst vielen den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums zu ermöglichen. Positiv stimmt mich, dass sich unsere Studierenden in den vergangenen Jahren kontinuierlich zufriedener mit ihrem Studium an der JLU gezeigt haben – hierfür gebührt den Lehrenden, aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Serviceeinrichtungen ein großer Dank.

Meine Damen und Herren, mehr als 20 Prozent unserer Studierenden sind Lehramtsstudierende – neun von elf Fachbereichen sind an der Lehrerbildung beteiligt; die Lehrerbildung ist ein prägender Schwerpunkt unserer Universität. Daher hoffen wir in besonderer Weise darauf, dass wir mit unserem Antrag in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern reüssieren werden – denn wir haben, wie wir finden, sehr überzeugende Vorstellungen davon, wie wir die schon heute sehr gut aufgestellte Gießener Lehrerbildung weiter voranbringen wollen. Die herausragende Bedeutung der Lehrerbildung für die JLU als der größten lehrerbildenden Universität Hessens zeigt sich auch darin, dass wir auf Bitten des Hessischen Kultusministers, Herrn Kollegen Lorz, Mitverantwortung für die AG Lehrerbildung im Hessischen Bildungsgipfel übernommen haben – wir wollen dabei einen Beitrag dazu leisten, auch im Bereich der Lehrerbildung stabile Leitlinien, die über die Legislaturperiode hinaus Bestand haben sollen, mit allen Akteuren und Parteien zu vereinbaren.

Die Universität Gießen ist eine stark international ausgerichtete Universität. Ich bin froh darüber, dass wir gerade in diesem Jahr eine Reihe von großen Jubiläen mit wichtigen Partnern feiern konnten, so mit der University of Wisconsin in Madison und Milwaukee das 35-jährige Jubiläum unserer intensiv gelebten Partnerschaften und mit der Universität Kazan das 25-jährige Partnerschaftsjubiläum – gerade den wissenschaftlichen Kontakten nach Russland kommt in diesen Zeiten eine besondere Bedeutung zu. Daneben konnten wir unsere Partnerschaften mit unseren strategischen Partnerregionen – insbesondere mit Kolumbien in Südamerika, Namibia in Südsahara-Afrika sowie mit der Monash University und der Macquarie University in Australien – weiter festigen und vertiefen. Im kommenden Jahr werden wir unter Berücksichtigung der Empfehlungen der internationalen Gutachter im Audit- und Re-Audit-Prozess Internationalisierung der HRK, an denen wir jeweils als Pilothochschule teilgenommen haben, eine neue Internationalisierungsstrategie erstellen, die uns für die nächsten fünf bis zehn Jahre die Leitlinien und Schwerpunkte für unsere weitere internationale Vernetzung vorgeben wird.

Meine Damen und Herren, auf die Bauentwicklung – insbesondere im Rahmen des HEUREKA-Programms des Landes – will ich an dieser Stelle nicht im Detail eingehen; vielleicht nur eine Bemerkung: In den vergangenen Jahren stand zu Recht die bauliche Runderneuerung im Campus Natur- und Lebenswissenschaften im Vordergrund. Wer sich am Seltersberg umschaut, sieht neben den neu bezogenen Gebäuden – insbesondere dem Biomedizinischen Forschungszentrum und dem Universitätsklinikum – all die weiteren laufenden Bauprojekte: zu nennen sind hier unter anderem der Neubau Chemie, der Neubau der Kleintierklinik, das Forschungsgebäude Medizin, der Umbau der Alten Chirurgie. Und weitere Neubauten – wie etwa der Neubau für das Fraunhofer-Institut für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen, die Praktikumshalle für Fleischhygiene und die schrittweise Erneuerung der Pferdeklinik sind bereits in der Vorbereitung. Mit dem Baggerbiss für eines der beiden neuen Lehr- und Seminargebäude am Philosophikum geht es nun aber auch im Campus Kultur- und Geisteswissenschaften los: Wir sind jetzt mitten drin in der seit 2011 vorbereiteten ersten Ausbaustufe des Philosophikums, in der für circa 150 Millionen Euro neben zwei Lehrgebäuden auch Neubauten für die

Die Preisträgerinnen und Preisträger, das JLU-Präsidium und Festrednerin Prof. Dr. Johanna Wanka.

Mensa, die Universitätsbibliothek sowie die Exzellenzgraduiertenschule entstehen werden – und das alles in Verbindung mit einem neuen identitätsstiftenden und integrierenden zentralen Platz in der Mitte des Philosophikums. Wenn wir dann noch berücksichtigen, dass wir alsbald das neue Hörsaalgebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften einweihen werden und Neubau- und Sanierungsmaßnahmen hier im Universitäts-

JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Prof. Henning Lobin, Prof. Jürgen Janek.

zentrum beginnen werden, dann erkennt man, dass die über 600 Millionen Euro, die das Land bis Ende des Jahrzehnts in die Justus-Liebig-Universität Gießen investiert, sehr gut angelegt sind. Man erkennt aber auch, dass es nach 2020/21 baulich unbedingt weitergehen muss am Standort Gießen, falls das „R" in HEUREKA, das bekanntlich für „Runderneuerung" steht, ernst gemeint ist.

Meine Damen und Herren, wir blicken am Ende des Jahres 2014 anders als sonst eigentlich nicht nur auf das abgelaufene Jahr zurück, sondern aufgrund von einer Reihe von personellen Veränderungen an der Spitze der Universität auf sehr viel längere Zeiträume:

Herr Dr. Breitbach scheidet in einer Woche nach nahezu 20 Jahren aus dem Amt des Kanzlers dieser Universität aus. Lieber Michael, ohne an dieser Stelle die Würdigung Deiner Verdienste bei der Feierlichen Amtsübergabe am 11. Dezember vorwegnehmen zu wollen, will ich Dir auch hier und heute für Dein Engagement und Deinen enormen Einsatz für die JLU danken. Deine Nachfolgerin, Susanne Kraus, wird ein geordnetes Haus übernehmen können.

Auch der langjährige stellvertretende Kanzler und Personaldezernent der JLU, Thomas Clasen, tritt in den kommenden Tagen in den wohlverdienten Ruhestand ein, ebenso wie die seit 25 Jahren im Amt befindliche Frauenbeauftragte der JLU, Marion Oberschelp. Auch an Sie beide ein sehr herzlicher Dank für die geleistete Arbeit im Dienste der Universität, und schon jetzt ein herzliches Willkommen an die Adresse der Nachfolgerinnen: Heike Siebert-Rothland als Personaldezernentin ab dem 1. Dezember 2014 sowie Frau Dr. Stritzke und Frau Kollegin Wenisch als Frauenbeauftragte ab dem 1. Februar 2015.

Auf alle drei warten spannende Aufgaben, zumal wir uns im kommenden Jahr sowohl einem neuen Personalentwicklungskonzept für die Universität – mit einem besonderen Schwerpunkt im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses – als auch einem neuen Gleichstellungskonzept widmen werden. In beiden Handlungsfeldern kommt unserer Universität eine besondere Verantwortung zu, denn zum einen ist die Nachwuchsförderung seit jeher prägend für unsere Universität, und zum anderen sind wir die Volluniversität bundesweit mit dem höchsten Studentinnenanteil: über 62 Prozent unserer Studierenden sind weiblich. Auch beim Wissenschaftlerinnenanteil sind wir mit knapp 45 Prozent unter den Top 5 in Deutschland. Aber in der Professorenschaft sind „nur" 20 Prozent Kolleginnen – diese drei Zahlen belegen, dass auch wir an der JLU in Sachen Frauenförderung und Gleichstellung noch eine Wegstrecke vor uns haben – trotz sehr positiver Evaluation unserer Ergebnisse im Professorinnenprogramm 1, trotz Zulassung zum Professorinnenprogramm 2 und trotz einer Spitzenbewertung der DFG zu unserer Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards.

An diesem Beispiel zeigt sich: Wir sind als Universität sehr erfolgreich unterwegs – dafür danke ich allen Mitgliedern und Angehörigen, allen Freunden und Förderern der JLU. Aber die zukünftigen Herausforderungen bedürfen weiterer Anstrengungen und einer klaren und langfristig ausgerichteten Strategie in allen universitären Handlungsfeldern. Das Präsidium setzt auch hier auf das Engagement und das Herzblut aller Kolleginnen und Kollegen, aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und aller Studierender.

Vielen Dank und Ihnen allen ein herzliches Glückauf.